

Infomix

Resilienz in Kriegszeiten

Die APA (American Psychological Association) stellt Empfehlungen bereit, wie man mit Kindern über den Krieg sprechen kann – vom Kleinkind bis hin zum Teenager.

Auf der Webseite der APA gibt es viele hilfreiche Informationen zum Umgang mit dem Thema Krieg sowie Empfehlungen in Hinblick auf die Kommunikation mit Minderjährigen. Unter dem Titel „Resilience in a time of war“ wird dort eine Serie von Beiträgen vorgestellt, die vom Vorschulalter bis hin zum Teenageralter reichen und adressieren, wie man mit Kindern und Jugendlichen auf schonenende und einfühlsame Weise über den Krieg sprechen kann und was bezüglich des Umgangs mit diesem angsteinflößenden Thema zu beachten ist. Beispielsweise empfehlen die PsychologInnen der APA, ehrlich und kindgerecht auf Fragen bezüglich des Krieges zu antworten, besonders achtsam bezüglich Anzeichen von Stress oder Angst zu sein und die Bombardierung mit Nachrichten über den Krieg auf ein Minimum zu reduzieren. Außerdem wird thematisiert, wie man Resilienz bereits im jungen Alter fördern kann.

Die Beiträge können aufgerufen werden unter: <https://www.apa.org/topics/resilience/kids-war>.

Der Einfluss von Stresshormonen auf Adipositas

Die Universität Gießen untersucht in Kooperation mit der Universität München, wie Stresshormone Fettleibigkeit beeinflussen können.

In einer Kooperation gelang es Forschenden der Universitäten Gießen und München, eine neue Methode zur schnellen und sicheren Diagnose des lebensbedrohlichen Cushing-Syndroms zu entwickeln. Die WissenschaftlerInnen veröffentlichten die Ergebnisse ihrer Studie in der Lancet-Fachzeitschrift „EBioMedicine“.

Adipositas (Fettleibigkeit) ist eine Volkskrankheit, die gravierende gesundheitliche Risiken wie z. B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Krebs mit sich bringen kann. Neben dem Essverhalten der Betroffenen kann Adipositas auch andere Ursachen haben, es wurde herausgefunden, dass auch ein Überschuss am Stresshormon Kortisol die Fettleibigkeit begünstigen kann. Man spricht dann vom sogenannten „Cushing-Syndrom“, wobei die Betroffenen neben einem stark erhöhten Körpergewicht auch ein extrem rundes Gesicht und einen Stiernacken haben. Bisher war die Diagnostik dieses Syndroms aufwendig und langwierig.

Die neue Methode, die in Zusammenarbeit der Justus-Liebig-Universität Gießen und des LMU-Klinikums München entwickelt wurde, ändert dies. Hier erfolgt die Abklärung des Cushings-Syndroms durch eine Urinanalyse der PatientInnen. Die Harnsteroidanalyse stellt für die Betroffenen keine Belastung dar und das Ergebnis liegt deutlich schneller vor als bei der bisherigen Vorgehensweise zur Diagnose des Syndroms, die Blutentnahmen und teils stationäre Krankenhausaufenthalte mit weiteren Eingriffen umfasste. Die neu entwickelte Hormonanalyse ermöglicht es den Forschenden außerdem, umfangreiche Informationen über die genauen Ursachen des Cushing-Syndroms zu gewinnen.

Damit die vielversprechenden Studienergebnisse auch langfristig in der medizinischen Praxis verankert werden, soll die erfolgreiche Kooperation zwischen Gießen und München in Folgeprojekten fortgesetzt werden.

Quelle: Pressemitteilung der Universität Gießen vom 16. Januar 2024, abrufbar unter: <https://www.uni-giessen.de/de/ueber-uns/pressestelle/pm/pm09-24cushingsyndrom>.

Original-Publikation: Delineating endogenous Cushing's syndrome by GC-MS urinary steroid metabolotyping. Braun, L. T., Osswald, A., Zopp, S., Rubinstein G., Vogel, F., Riester, A., Honegger, J., Eisenhofer, G., Constantinescu, G., Deutschbein, T., Quinkler, M., Elbelt, U., Künzel, H., Nowotny, H. F., Reisch, N., Hartmann, M. F., Beuschlein, F., Pons-Kühnemann, J., Reincke, M., Wudy, S. A.; EBioMedicine. 2023 Dec 20; 99:104907. Online ahead of print. PMID: 38128413. <https://doi.org/10.1016/j.ebiom.2023.104907>.

Der Einfluss künstlicher Intelligenz auf die Psychologie

Generative Künstliche Intelligenz (KI) ist laut der American Psychological Association (APA) einer der „Emerging Trends“ für das Jahr 2024, der einen entscheidenden Einfluss auf die zukünftige Arbeit von PsychologInnen weltweit haben wird.

Das Fortschreiten von künstlicher Intelligenz und deren Anwendung im Alltag ist nicht zu stoppen. Aus diesem Grund sollte sich jeder, PsychologInnen eingeschlossen, mit diesem Thema beschäftigen. Die APA hat zusammengefasst, was PsychologInnen über die Entwicklung generativer künstlicher Intelligenz wissen sollten.

Auch im Feld der Psychologie kann diese neue Technologie einerseits eine Bereicherung sein, birgt aber andererseits auch gewisse Risiken. Deshalb ist es wichtig, sich vor der Nutzung von KI eingehend damit zu befassen und die Vor- und Nachteile abzuwägen. Psychologische Forschung und die Erkenntnisse daraus sollten unbedingt bei der Schaffung und Weiterentwicklung von Werkzeugen im Bereich der generativen künstlichen Intelligenz berücksichtigt werden.

Die schnelle und automatisierte Produktion von Texten, Bildern, Audios und mehr, wie sie von ChatGPT und anderen KI-Modellen bereitgestellt werden, kann auch für PsychologInnen von Nutzen sein. Auch wenn Bedenken diesbezüglich legitim sind, sollten PsychologInnen die neue Realität akzeptieren und mit ihr statt gegen sie arbeiten, so Jessica Jackson, Vorsitzende des Mental Health Technology Advisory Committees der APA. Das Fortschreiten der künstlichen Intelligenz in allen Berufsfeldern ist nicht mehr aufzuhalten, daher sollte man sich besser Gedanken darüber machen, wie man die neuen Instrumente optimal nutzen kann. Die Rolle von PsychologInnen in dieser Entwicklung kann unter anderem sein, Einsichten hinsichtlich der Einstellung und des Verhaltens von NutzerInnen zu liefern, beispielsweise, wie sie über Aspekte wie Glaubwürdigkeit oder Moralität im Zusammenhang mit KI denken.

Für tiefere Informationen, z. B. über die Rolle von KI in der weiterführenden Bildung oder Chatbots in der Therapie, können Sie den Originalartikel abrufen unter: <https://www.apa.org/monitor/2024/01/trends-generative-ai-evolution-psychology>.

Quelle: Publikation der American Psychological Association vom 01. Januar 2024, abrufbar unter: <https://www.apa.org/monitor/2024/01/trends-generative-ai-evolution-psychology>.